Besuch beim Buhmann der Nation

Welchen Fehler würden Sie zurücknehmen, Herr Hartz?

Peter Hartz

Exklusiv für Abonnenten

Tiefer als Peter Hartz kann man im öffentlichen Ansehen kaum fallen. Was macht er heute? *Von Claus Hecking*

18. Juni 2018

Sein Name, der hunderttausendfach verfluchte Name. Er hat ihn nirgends anbringen lassen. Nicht am Briefkasten des kleinen Bürogebäudes im Saarbrücker Stadtteil Burbach, nicht am Klingelschild, nicht am Eingang zu den Räumen seiner SHS-Stiftung, wo er noch immer fast jeden Tag arbeitet, mit 76 Jahren. Überall steht "Minipreneure", "Europatriates" oder "Saarlandbotschafter", so heißen seine Initiativen. Aber nirgends steht: Peter Hartz.

Der Mann, der sich nichts sehnlicher wünscht als wieder einen guten Namen zu haben, sitzt in einem kleinen Büro: ganz hinten in der dritten Etage, kein Aufzug. Treppensteigen tue gut, sagt er, "und es kostet weniger Miete". Hartz lächelt, zupft sein Sakko gerade. Braun gebrannt ist er. Wie früher, als er noch der Vordenker der Nation war. Als ihm die Kamerapulks hinterherrannten und Hauptstadt-Journalisten seine Worte mitstenografierten.

Damals, im Sommer 2002, hingen alle an seinen Lippen. Hartz war Chef der Kommission, welche die Arbeitslosigkeit halbieren und Deutschlands stagnierende Wirtschaft zukunftsfähig machen sollte. Berufen hatte ihn Gerhard Schröder, sein Freund, der Bundeskanzler. SPD-Genosse Hartz war damals hauptberuflich Personalvorstand bei Volkswagen. Wegen einiger innovativer Arbeitsmodelle bei VW galt er als Visionär.

Und Hartz wusste seine Visionen zu vermarkten: mit wohlklingenden Titeln wie "Jobcenter", "Ich-AG" oder "Profis der Nation". Im Blitzlichtgewitter übergab er dem Kanzler feierlich seinen Kommissionsbericht. Und präsentierte anschließend die Vorschläge im Französischen Dom zu Berlin: vor 500 erlesenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und der Society. Wenig später bekam er das Bundesverdienstkreuz. Erster Klasse.

Heute muss Hartz fürchten, dass ihm gar niemand mehr zuhört. Gerade hat er mit seiner Stiftung zwölf Videos gedreht, für Facebook und Youtube. Die kurzen Filme zeigen ihn oft selbst: wie er sich an Langzeitarbeitslose wendet, um sie für seine Initiative "Minipreneure" zu gewinnen. Video Nummer eins steht am Tag des Gesprächs schon eine Woche lang auf YouTube. Bisherige Aufrufe: 43.

Tiefer als Peter Hartz kann man kaum fallen im öffentlichen Ansehen. 2005 musste der Heilsbringer seinen Posten bei VW räumen, wegen seiner zentralen Rolle im Skandal rund um Schmiergelder und Lustreisen für Arbeitnehmervertreter. Mit 2,6 Millionen Euro hatte sich der damalige Arbeitsdirektor das Wohlwollen des Betriebsratschefs erkauft. Am Ende entkam er nur um ein Haar dem Gefängnis: zwei Jahre auf Bewährung und 576.000 Euro Geldstrafe. Vorbestraft war er nun. Und sein Ruf beschädigt. Das Bundesverdienstkreuz gab er schnell zurück. Sonst hätten sie es ihm wohl entzogen.

Hartz war der Buhmann der Nation. Verziehen haben ihm die Deutschen nie – anders als etwa dem Steuerhinterzieher Uli Hoeneß, der im Gefängnis saß und nun wieder Präsident des FC Bayern ist. Hartz kriegt keine zweite Chance. Seine Vergehen bei VW mögen viele längst vergessen haben. Nicht aber die berüchtigte Reform, die in der Umgangssprache seinen Namen trägt.

Hartz IV oder Arbeitslosengeld II ist jeden Tag in allerlei Munde: von Schulkindern und Rentnern, links- bis rechtsaußen. Es ist die Lebensrealität für rund sechs Millionen Menschen. Das Thema ganzer Doku-Soaps auf RTL 2. Ein nie enden wollender Anlass für die SPD, sich selbst zu zerfleischen. Hartz IV ist die Chiffre für Sozialabbau und Ungerechtigkeit, ganz unten in Deutschland.

Der Namensgeber weist die Verantwortung für prekäre Verhältnisse von sich. Seine Kommission habe zwar vorgeschlagen, Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammenzulegen. Aber sie habe eine Grundsicherung von immerhin 511 Euro pro Monat gewollt. "Erst die politischen Entscheider haben den Satz auf 319 Euro gesenkt", sagt

Hartz. Beim Start 2005 waren es dann 345 Euro; 2018 sind es noch immer lediglich 416 Euro.

Auch den Namen Hartz IV hat Hartz nach eigener Darstellung nie gewollt: "Ich habe damals die 'Kommission für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt' geleitet. Die Medien suchten einen griffigeren Namen – und haben dann Hartz-Kommission daraus gemacht."

Peter Hartz: "Wenn Sie sich mit diesen Themen befassen, lässt Sie das nicht mehr los"

Peter Hartz, der Hilfsarbeiter-Sohn, wurde zum Feindbild Nummer eins der Arbeitslosen. Jahrelang beleidigten und bepöbelten Empörte ihn und seine Familie, Morddrohungen gehörten zum Alltag. "Wenn Sie sich anschauen, wie das ursprüngliche Reformkonzept aussah", sagt Hartz dazu, "werden Sie feststellen, dass manches Mal die Falschen verprügelt wurden. Aber man gewöhnt sich an alles."

Mittlerweile ist es nicht mehr so extrem. Doch der Begriff Hartz IV klebt noch immer wie Pech an Peter Hartz. Auch wenn er sich noch so bemüht, das Stigma loszuwerden.

Nach dem Schmiergeld-Urteil hatte er sich zurückgezogen in sein Haus im Saarland - und seine schwerkranke Frau betreut. Doch bald tauchte er wieder auf aus der Versenkung. Mit neuen Konzepten für Arbeitslose. Ausgerechnet Hartz.

Seine Initiativen sind umfassend und aufwendig. Bei den "Minipreneuren" etwa sollen Langzeitarbeitslose sich auf freiwilliger Basis zu Gruppen zusammenschließen – und zusammen mit einem ausgebildeten "A-Trainer" nach Wegen zurück in die Arbeitswelt suchen. Dabei werden sie rundumbetreut: jedem Teilnehmer soll ein "Gesundheitscoaching" helfen, körperlich, geistig und seelisch fit zu sein. Seine besonderen Fähigkeiten sollen mithilfe einer "Talentdiagnostik" systematisch aufgespürt werden. Und ein "Beschäftigungsradar" soll die dazu passenden Jobs bereitstellen. Hartz ist noch immer ein Wortschöpfer. Auch wenn seine Kreationen nach 2002 klingen.

Er hat sich redlich bemüht. In der Praxis ausprobieren konnte er sein mittlerweile fast zehn Jahre altes "Minipreneure"-Konzept aber bisher nur in Pilotgruppen. Die Arbeitsagentur Saarbrücken sagte ihm 2008 am Tag vor der geplanten Vorstellung eines gemeinsamen Projekts ab: zu stark waren die öffentlichen Proteste und der politische Druck. Und als die CSU-Mittelstandsunion ihn ins fränkische Ansbach einlud, um seine Ideen zu präsentieren, störten Hartz-IV-Gegner die Veranstaltung und kredenzten einen übel riechenden Harzer Käse an Knäckebrot.

Niemand hat die "Minipreneure-Idee in die Republik hinaus" getragen, wie es Hartz anfangs erhoffte. Sein Name ist verbrannt. Ganz besonders in Berlin.

Dort hat er vergangenes Jahr noch mal ein Comeback versucht. In der Bundespressekonferenz verkündete er ein Konzept gegen Jugendarbeitslosigkeit in Europa, kurz vor Emmanuel Macrons Antrittsbesuch bei Angela Merkel.

"Ich hatte vorgeschlagen, Merkel und Macron sollten die Vorschläge bei ihrem ersten Treffen zum Tagesordnungspunkt machen", erzählt Hartz. Aber: "Niemand hat reagiert. Da merken Sie, was Macht ist. Früher konnte ich Gerhard Schröder anrufen." Zu Merkel hat er keinen Draht. Er habe Fehler gemacht, sagt Hartz. "Aber wenn ein Bürger, egal was war, konkrete Vorschläge zur Lösung eines Problems macht, sollte man die Qualität der Vorschläge prüfen."

Er könnte es sich so bequem einrichten als Privatier. An die 25.000 Euro Monatspension soll er erhalten. Warum lässt er sich immer wieder von neuem demütigen? Aus schlechtem Gewissen gegenüber den Arbeitslosen?

Hartz beteuert, es gehe ihm um die Sache. "Wenn Sie sich mit diesen Themen befassen, lässt Sie das nicht mehr los, dann suchen Sie immer nach Lösungen." Und er ist überzeugt: Mit seinem Konzept könnte man binnen zweier Jahre alle gesunden deutschen Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt bringen. Bloß wollen diese Langzeitarbeitslosen nichts wissen von Peter Hartz. Keines seiner "Minipreneure"- Videos hat auf YouTube bisher dreistellige Abrufzahlen erreicht. Er bekommt wohl keine zweite Chance mehr.

Eine persönliche Frage noch: "Sie sagen, dass Sie viele Fehler gemacht haben. Wenn Sie einen davon zurücknehmen könnten, welcher wäre das?" Hartz: "Ich würde der Hartz-Kommission einen anderen Namen geben."

Dann müsste er jetzt nicht so verzweifelt darum ringen, seinen Namen zu retten.